

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 30

Artikel: Beim Jubilar
Autor: Müller, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEIM JUBILÄR

Der kommende Sechzigste des berühmten Dichters war schon lange vornotiert. Bei den Redaktionen nämlich. Beim Jubilar selber, der in einem stillen Bergnest hauste, hätte man aufs Haar darauf vergessen. Wenn nicht schon tagelang zuvor die Glückwunschtelegramme eingelaufen wären, ganze Stöcke.

„Für morgen haben sich ein halbes Dutzend angemeldet, die dich interviewen wollen,“ sagte seine Frau.

Des Dichters stilles Antlitz sah verstört aus einer großen Arbeit auf.

„Gräm dich nicht, ich werde es schon richten, Liebster.“

Des Dichters stilles Antlitz tauchte wieder unter in der großen Arbeit.

Es war alles wunderschön gegangen. Auf der Rückfahrt, im Lokalzug, nickten sich die Herren schmunzelnd zu: Die Bewirtung, diese Güte, diese Ausbeute — hatte doch der Dichter einem jeden eine Extraviertelstunde der persönlichen Bekennnisse gewährt. Bekennnisse von einer Größe — das heißt, man fühlt erst bei den Kollegen sacht vor, ob sie nicht etwa genau dasselbe — nein, jedem war ein anderes Stück der Seele eines Großen anvertraut. Jeder konnte Ungehörtes schreiben, wenn er heute Abend noch zuhause den Artikel schrieb: Beim Jubilar.

„Ja, prost Mahlzeit hente Abend!“ kam einer der Kollegen vom Stationsvorstand des Bimmelbähnchens hergelaufen, „die Verstärkung ist zu groß, der Anschluß an den Schnellzug glatt verpaßt.“

„Das bedeutet?“

„Daz wir gut drei Stunden auf der nächsten Umsteigstelle liegen.“

„Desto besser.“

„Na, hören Sie —“

„Dann werden unsere Artikel dort schon fertig.“

Sie wurden fertig. In jeder Ecke der gemütlichen Bahnhofswirtschaft wurde einer fertig. Und es blieb noch eine gute Stunde

für das Abendessen dort am Stammtisch, wo sich ein alter Herr erhob: „Ich will die Herren unter sich nicht stören.“

„Unter uns sind wir den ganzen Tag, helfen Sie uns lieber, außer uns zu kommen.“

Da half der alte Herr. Ein Lehrer war es, der gemütlich plaudern konnte. Ein Wort gab das andre. Eine Bowle wurde angezett. Das Gespräch kam auf den heutigen Besuch bei dem berühmten Dichter.

„Er ging in meine erste Klasse damals,“ lächelte der Alte.

„Gie sich da — schade daß man die Berichte schon zur Post gegeben hatte. Ob er damals auch schon diese vorgewölbte Stirn gehabt, der Dichter?“

Er nicht, sein Zwillingsbruder, der dann später solch ein Lump geworden und das Gnadenbrot bei seinem Bruder äte.

Jaja, die Güte leuchtet diesem Dichter förmlich vom Gesichte, und man habe das im Jubiläumsaufsatz auch betont. Nicht minder seine andere Leistungsfähigkeit, man denke, was es heizt, noch mit sechzig Jahren ausgepeichelte Kollegen, wie sie, in Grund und Boden zu trinken.

„Hm, das müsse ihn, den Lehrer, baß verwundern, da der Dichter sich aus Becherei gar nichts mache, wie auch seine Bücher das bewiesen.“

„Haha, Bücher seien Theorie. Praxis seien sieben Flaschen Rheinwein, die man dort bewältigt habe. Und zu denen stimme auch der kreuzfidele Baß des Jubilärs, der einen Kantus nach dem andern vorgeschlagen habe.

„Hm, im Singen hatte er bei mir „Ganz unbefähigt.“

Wie, dann wolle er wohl auch bestreiten, daß der Jubilar im Garten vor dem Abschied einen höchst fidelen Hochsprung erster Ordnung ausgeführt?

„Sonderbar, bei seiner stillen Wesensart —“

„Haha, stille Wesensart! wie habe er die andern Dichter, die es ihm zuvortun wollten, heute in der Diskussion vermöbelt. Über-

haupt, die Sicherheit auch auf Gebieten außerhalb der Dichtkunst, wie zum Beispiel Pferderennen —

„Er verabscheut sie.“

Im Gegenteil, er habe ihnen Geld gegeben für den besten Tipp im nächsten Rennen — kurzum, ein alter Knabe, der den Dingen dieser Welt mit holdrio und hassa zugetan sei.

„Aber meine Herren, wenn sie seine zarte, beinahe schnele Poesie bedenken —.“

Gesetz des Gegenseitzes, weiter nichts, sie hätten das in den Artikeln drastisch ausgeführt zum besten jener Biographen, die darauf versessen seien, aus dem Werk allein Persönlichkeiten zu begreifen. Der Herr Lehrer möge sichs gesagt sein lassen, daß von morgen ab, dem Tage des Erscheinens der Artikel, eine große Wendung zu datieren sei in jenem schiefen Urteil, das die Welt bisher vom Lebensbild des Dichters hatte. Dieses Dichters, dessen blonder Haarschopf wie ein Flammenzeichen —

„Flammenzeichen? blonde Haare? — hm, meine Herren, einen stillen Mann mit schwarzen Haaren sahn Sie also nicht?“

„Ja, ganz am Schluß kam da noch ein Mensch ins Zimmer, 'n bisschen schen — ja, mit schwarzen Haaren, der den hochverehrten Meister fragte, ob's noch nicht genug sei — ha, wir haben die Geduld bewundert, womit der Dichter ihn begütigte, anstatt diesen unverschämten Kerl kurzerhand hinauszutwerfen — ja, alter Herr, wir hätten herzlich gerne dabei mitgeholfen.“

„Gi, dann hätten sie ihre Berichte mit einem Schluß versehen können, der bei einem Jubiläum beispiellos gewesen wäre.“

„Das wäre?“ schaute einer auf die Uhr, — ich könnte meiner Zeitung depeschieren.“

„Dann depeschieren Sie: Der Dichter, dessen resolute Gattin bei Massenandrang von Besuchern seinen Zwillingsbruder verschobt, wurde ganz am Ende der intimen Feier auf ein Haar von mir hinausgeschmissen.“

Eric Müller

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf _____ Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

— Inbegriffen die Versicherung gegen Unfall und Invalidität für den Abonnenten und seine Frau im Totalbetrage von Franken 7200.—

(Gef. genaue und deutliche Adresse)



De „Tiger-Stumpe“ ist de best:
Raucher halt de Name fest!



Heiratslustige
verlangen den
„Glücks-Boten“
durch Postfach 19647 Luzern.

Alles lobt und ist zufrieden!

direkt ab Fabrik
1 kg Waffeln und { Fr. 5.50 } per Nachnahme
1 kg Konfekt (spesenfrei)

A. BÜHLER, Biskuitfabrik, ZÜRICH 3, Malzstr. 19